



THEOLOGIE

24.01. Siegfried Wiedenhofer (Deutschland)

Re-Vision des Konzils?

Angesichts der heftigen innerkirchlichen Auseinandersetzung darüber, was das Konzil gesagt und gewollt hat, ist die Frage dringlich, ob und wie ein konvergierendes Verständnis des Konzils möglich ist. Die einen, die sogenannten „Konservativen“, suchen das Konzil zu revidieren, weil es zu weit gegangen sei, die anderen, die sogenannten „Progressiven“, wollen es revidieren, weil es die Reform der Kirche zu früh abgebrochen habe. Andere klammern sich an den Buchstaben der Konzilsaussagen, während wieder andere in seinem Geist mutig weiterschreiten möchten.

31.01. Leopold Neuhold

Heilsdienst im Weltdienst

Christsein in der Welt von heute

Der Christ steht in der Verantwortung für die Welt, weil Gott Mensch geworden ist. Diese Verantwortung gilt in den Bereichen des alltäglichen Lebens, wie sie Gaudium et Spes im zweiten Teil (Ehe und Familie, kultureller Fortschritt, Wirtschaftsleben, politische Gemeinschaft, Frieden und Völkergemeinschaft) anspricht.



Persönliche Einladung zur Startveranstaltung

Die Zeichen der Zeit

So, 14. Oktober 2012
15 Uhr, Stadthalle Graz

DIÖZESANER WEG 2012-2018

<http://www.katholische-kirche-steiermark.at/specials/dioezesaner-weg>

Religion am Donnerstag

Öffentliche Vorlesungsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät

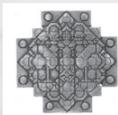
Wintersemester 2012/13

ZERBRECHLICH UND VOLLER KRAFT

CHRIST/CHRISTIN SEIN 50 JAHRE NACH DEM ZWEITEN VATIKANISCHEN KONZIL

In Kooperation mit:

DIE FURCHE



Verein zur Förderung der Theologie

KLEINE ZEITUNG
www.kleinezeitung.at



KATHOLISCHES BILDUNGSWERK



Das Land Steiermark

KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK

* Eintritt frei! * Für die Zeit der Vorträge sind Parkplätze im Universitätsgelände (ReSoWi-Zentrum, Universitätsstraße 15), Einfahrt Heinrichstraße, reserviert.



UZT
Universitätszentrum Theologie
Heinrichstraße 78, 8010 Graz
Hörsaal Regilind und Irmingard
von Admont (HS 47.01), Parterre,
19.00 Uhr s.t.

THEOLOGIE

ZERBRECHLICH UND VOLLER KRAFT

CHRIST/CHRISTIN SEIN 50 JAHRE
NACH DEM ZWEITEN VATIKANISCHEN
KONZIL

Die mittlerweile schon traditionelle Vorlesungsreihe der Katholisch-Theologischen Fakultät fragt 50 Jahre nach Konzilsbeginn, inwiefern die Texte von damals helfen, hier und heute, „in der Welt dieser Zeit“ (Gaudium et Spes), Christ, Christin zu sein: in einer unübersichtlichen und dramatisch sich verändernden Welt, die ihre Zerbrechlichkeit zu ahnen beginnt, die zugleich aber voller Kraft ist, in der es nicht mehr selbstverständlich ist, Christ/in zu sein – und doch eine Hoffnung.

04.10. Bernhard Körner

Im Volk Gottes unterwegs zu Gott

Die Konstitution über die Kirche Lumen Gentium

„Kirche ist ein Zeitwort“ – so eine unerwartete, aber sachlich zutreffende Formulierung. Denn die Kirche ist ein Beziehungsgeschehen und ohne diese Beziehungen nicht zu denken. Vor allem nicht ohne die Beziehung zwischen Mensch, Gesellschaft, Welt und Gott. In der Kirchen-Konstitution versucht das Konzil, Einseitigkeiten auszugleichen, damit die Beziehungswirklichkeit Kirche intakt bleibt: Kirche ist nicht nur Institution, sondern auch Gnade; nicht nur Klerus, sondern auch Laien; nicht nur der Papst, sondern auch die Bischöfe – usw. Der Vortrag wird zeigen, wie dieses Beziehungsgefüge Spannungsfelder eröffnet, die bis heute (und wohl auch in Zukunft) fruchtbar sein, aber auch zu Krisen führen können. Auf jeden Fall ist die Rezeption des Konzils und seines Kirchenbildes noch nicht abgeschlossen.

11.10. 50. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils
Gottesdienst an der Wiege der Diözese in der Abtei Seckau um 17.00 Uhr
Keine Abendveranstaltung in Graz

18.10. Rainer Bucher

Die Chancen des Prekären

Christsein im „umfassenden Wandel der Wirklichkeit“

Nichts bleibt, wie es war und es kommt anders, als gedacht. Das ist die kulturelle wie biografische Lebenserfahrung der Postmoderne. Das Programm, wie in dieser Lage Christsein geht, entwickelt die Pastoralkonstitution Gaudium et Spes mit ihrem grundlegenden Gedanken, dass das konkrete solidarische Handeln der Kirche in der Welt von heute der Ort ist, an der sich die Präsenz des Evangeliums zeigen und bewähren muss – aber auch kann. Gerade weil der Gang der Geschichte „eine so rasche Beschleunigung“ erfährt, „dass der Einzelne ihm schon kaum mehr zu folgen vermag“ (GS 5) gilt: Christsein ist nicht außerhalb dieser prekären Lage, sondern nur in ihr möglich.

25.10. Basilius J. Groen / Peter Ebenbauer

„Alles was atmet, lobe den Herrn!“

Die Liturgiereform zwischen Begeisterung und später Ernüchterung

Die Reform des Gottesdienstes war das erste große Thema des II. Vatikanischen Konzils, die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ sein erster großer Text. Die Wiederentdeckung des „Paschamysteriums“ als Zentrum jedes christlichen Gottesdienstes und die Integration aller Gläubigen in das liturgische Handeln der Kirche wurden mit Begeisterung aufgenommen und in vielen großen und kleinen Reformschritten umgesetzt. In den letzten Jahren wird jedoch auch zunehmende Kritik laut, die sich nicht zuletzt in restriktiven römischen Entscheidungen äußert. Wie ist diese späte Ernüchterung einzuschätzen? Wohin geht der liturgische Reformkurs der Kirche?

08.11. Ulrike Bechmann

Eine Religion unter vielen

Die christliche Haltung zu Menschen mit anderer Religion

Das Zweite Vatikanische Konzil setzte sich in der Erklärung Nostra Aetate damit auseinander, welche Haltung gegenüber Menschen anderer Religionen aus der Bibel und der Tradition her angemessen ist. So kurz die Erklärung auch ist, so weitreichende neue Einsichten hat sie formuliert. Ausgrenzende Bibelstellen werden neu interpretiert, das Verhältnis zu anderen Religionen neu gedeutet und der „Strahl der Wahrheit“ anderen Religionen zuerkannt. In der gegenwärtigen multireligiösen Gesellschaft bleibt diese Erklärung eine anspruchsvolle und höchst aktuelle Herausforderung.

15.11. Pablo Argarate

Ökumenisches Christsein und der Weg zur vollen Katholizität der Kirche

„Die Einheit aller Christen wiederherstellen (Unitatis Redintegratio) zu helfen ist eine der Hauptaufgaben des Heiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils“. Mit diesen Worten beginnt das konziliare Dekret über den Ökumenismus. Damit verpflichtet sich die gesamte Katholische Kirche, das Ärgernis der Spaltung zu überwinden und den außerhalb der katholischen Kirchen entstandenen Weg der Ökumenischen Bewegung zu begehen. Im Vortrag werden Entstehung, theologische Rezeption und bleibende Herausforderungen jenes Dekretes und des konziliaren ökumenischen Weges dargestellt.

29.11. Annette Schleinzer (Deutschland)

„Gott einen Ort sichern“

Madeleine Delbrêl und die französischen Arbeiterpriester als Vorläufer des Konzils

Das Zweite Vatikanische Konzil ist nicht zuletzt die Frucht verschiedener geistlicher Aufbruchsbewegungen. Eine Vorläuferin in diesem Sinne ist Madeleine Delbrêl (1904-1964). Über dreißig Jahre lang lebte sie in einer kommunistischen Arbeiterstadt in

der Pariser Banlieue und versuchte unter diesen Bedingungen, „Gott einen Ort zu sichern“. In enger Gefährtenschaft mit den französischen Arbeiterpriestern und als deren geistliche Begleiterin ist sie zu einer Pionierin des Glaubens in einer säkularisierten Welt – und mehr noch: zu einer „Prophetin der Nachkonzilszeit“ – geworden.

06.12. Josef Pichler

Das Wort Gottes: Schatz – Fundament – Lebenselixier

Damit das Evangelium im Volk Gottes lebendig werde, hat das Konzil heftig und leidenschaftlich um die Formulierungen von Dei Verbum gerungen. In ihrem Grundansatz sieht diese dogmatische Konstitution die Heilige Schrift als einladendes Kommunikationsangebot Gottes und als Weg, die überwältigende Menschenfreundlichkeit Gottes zu erfahren.

13.12. Podiumsdiskussion

Abend der Zeitzeugen

Studierende treffen auf Konzilsgeneration

Es diskutieren: die Professoren Karl Amon, Anton Kolb, Maximilian Liebmann, Johannes Marböck mit den Studierenden Katharina Grager, Stefanie Gamsjäger, Christine Golds und Martin Schnepps. Moderation: Mag. Barbara Krenn

Jänner 2013

10.01. Hildegard Wustmans (Linz)

Das II. Vatikanum und die Frauen

Eine unerhörte Geschichte

Die „Frauenfrage“ ist auch nach mehr als 50 Jahren Konzils-geschichte noch immer ein Zeichen der Zeit, das der Kirche eine Auseinandersetzung mit Patriarchalismus und Paternalismus zumutet und mit Freiheitsbestrebungen und Gerechtigkeitsforderungen von Frauen konfrontiert. Auf dem II. Vatikanum wurde der Kirche mit der Identifizierung als Volk Gottes ein Schlüssel geschenkt, eine tragfähige, wenngleich noch weitgehend unerhörte Antwort auf dieses Zeichen der Zeit zu geben.

17.01. Gerhard Larcher

Kirche, Kunst, Kultur

Ein noch nicht ganz eingelöstes ‚aggiornamento‘

Das II. Vatikanum spricht vom Sendungsauftrag der Kirche (vgl. Sacrosanctum Concilium, Lumen Gentium, Gaudium et Spes) in einer Haltung offener Dialogbereitschaft gegenüber der Kultur der Moderne. Ja, man bezeichnet heute die Wende von Theologie und Kirche in ihrer Aufmerksamkeit für die kulturellen Zeichen der Zeit als ‚cultural turn‘. Eine Nagelprobe für diese geistige Auseinandersetzung ist exemplarisch im Verhältnis zu den zeitgenössischen Künsten gegeben. Hier ist ein fruchtbarer Dialog freilich noch nicht ganz auf der Höhe seiner Möglichkeiten...